

Ottendorfer Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mark.
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

No. 116.

Freitag, den 25. September 1908.

7. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. September 1908.

Gemütliche Abende. Nunmehr, nachdem die Abende länger geworden, beginnt auch wieder die abendliche Geselligkeit. Die Vereine, die Stammtische, die Regels-, Schach-, und Billardbrüder, sie alle haben ihre Abende. Und die Hauptsache ist, daß es hübsch gemütlich geht. Kräfte-, Räder- und Uebelnehmische werden mit Recht als arge Eidenriede angesehen, wohl auch einmal kurzer Hand hinausgeschickt. Auch auf Wälden, Tomfränzchen, musikalischen Teedebenden und sonstigen Veranstaltungen mit allerlei Goppos und Trollala kann es recht nett sein. Mit am schönsten sind aber die gemütlichen Abende zu Hause, wenn man ganz unter sich ist. Die große Hängelampe verbreitet einen weiten freundlichen Schein. Am Tisch lassen sich's Vater, Mutter und die Kinder, vielleicht auch eine alte Tante oder der Großvater, bei einfachen Genüssen wohl sein. Dann wird abgeräumt. Die Kleinen müssen bald zu Bett. Und nun wird gemütlich geplaudert über alles, was so der Tag mit sich brachte. Oder der Vater berichtet auf Grund der neuesten Nummer des Anzeigers von dem, was in der Nähe und in der weiteren Welt vorgeht. Mutters fleißige Hände können auch gut nicht müde werden. Eine Socke, Strick, oder Häkelarbeit wird weitergeführt. Dort es legt sich eines aus Klavier. Leicht, klingende Klänge umschwebeln das Ohr und es ist recht alles auf in eine freundliche, zufriedene-behagliche, willkommene Stimmung. Oder es wird mal ein Buchchen gelesen. Die neuesten Journale oder die Bücher haben dazu ein. Im Ru ist der Abend verbracht, wenn der Rauber Gemütlichkeit darüber schreibt. Ein heitres Gemüt, sagt Schiller, ist die Quelle alles Edlen und Guten. Die trauten Worte einer schlichten Hauslichkeit sind für das Innenleben der Menschen von hoher, wichtiger Bedeutung.

Das große Sterben. Still ist's in der Natur geworden. Die alten lieben Ein- und Zweiflügel sind uns längst so verlassen, leer und still stehen die Felder und von den Bäumen fällt ein verwelktes Blatt nach dem andern still und lautlos zu Boden. „Es ist ein Schmetter, der heißt Tod“... und dieser Schmetter schwebt mit mochtätigen Schritten durch die Welt zu gehen und unter dem erbarmungslosen Licht seines Hohen alles Leb- und Vernichtend zu werden. Ein Hauch schwerer Arambolie liegt über die Natur gebreitet und es ist wohl vornehmlich, daß denkenden Menschen stets gerade die Zeit Veranlassung gab zur Einkehr in sich selbst, zur großen Abrechnung mit sich und dem Leben und daß der Ton der Schwermut in allem wiederhallt, was jetzt geschrieben und gesprochen wird. Und doch tut man im Grunde nicht dem Herdte bitter- und Unrecht, denn er ist gerade der lauteste Verkünder der alten Lehre der Griechen von dem „in Schönheit leben“ wollen. Man sehe sich nur einmal einen Augen die Laubwälder an und man wird hingerrissen sein von der phantastischen Pracht ihres Dahinsterbens. Kein Zweifel, daß uns das frische Grün des Waldes froh stimmen weiß, aber fast noch mehr wird unser Auge erfreut vor dem prangenden Rot des Raminthand auf sie gelegt hat. Freilich, das Gelb der reifen Felder ist dahin und der Anblick der kahlen Stoppelnreihen wirkt traurig. Und doch bedeutet auch hier das Sterben mehr als ein bloßes Verwelken, es zeigt den Reim des Wieder-erwachens in sich. Und so hat denn der Landmann recht, wenn er mit ganz anderen Gefühlen über die abgeräumten Felder schweift. Für ihn ist der Herbst nicht ein Höder, der Wind und gefülltes Korn im Sommer erschlägt, für ihn ist der freundliche Geber, der Bringer der Ernte,

der mit sonnigem Lächeln seine Scheuer füllt und dafür sorgt daß sein Tisch gefüllt ist mit den Gaben der Erde. Als solchen wollen auch wir ihn betrachten.

Die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen läßt mitteilen, daß die durch die Presse gegangene Nachricht, wonach die Bahnhofsmitarbeiter angewiesen worden seien, bei den vorstehenden Rekruten- und Reservisten-Beförderungen keine geistigen Getränke zu verabreichen oder feilzubieten, unzutreffend ist.

Dresden. Ein neues großes Vergnügungslokal beabsichtigen die Architekten Große und Ulbricht in Blasewitz hier an der Landhausstraße unter dem Namen „Herren-Haus“ zu errichten. Zwei ältere Gebäude, darunter das ehemalige Gohlische Palais, sollen teilweise umgebaut und außerdem noch Neubauten aufgeführt werden.

Ein in der Wilsdrufferstraße wohnhafter Hausbesitzer mißhandelte bei einer Reinigungs-Verfälschung seine Frau mit ein gefährliches Instrumente so schwer, daß diese in ärztliche Pflege gegeben werden mußte. Er legte sich hierauf ins Bett und brachte sich eine tiefe Schnittwunde am Hals bei. Als man ihn nach polizeilicher Öffnung seiner Wohnung fort verblutet auffand, war er noch am Leben. Er wurde nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

Ein hier in einem Hause des Wallgäßchens wohnhafter Bogerist stürzte sich mit seiner Ehefrau bei der Wäldiger Winkel in selbsterlöschlicher Absicht in die Elbe. Der Mann hatte an seinem Hals einen Stein befestigt und ging so mit seiner Frau in das Wasser. Dieser Vorgang wurde aber von einem Knecht bemerkt. Seinen Bemühungen gelang es, trotz des heftigen Widerstandes seitens des Ehepaares, dieses wieder ans Land zu bringen. Es wurde der Dresdner Heil- und Pflegeanstalt zugeführt.

Die sogenannte Waldschlösschenwiesen in der Neustadt, die sich von der bekannten Waldschlösschenbrauerei bis hinab zur Elbe erstrecken, und die Prof. Max Klinger einmal als den schönsten Aussichtspunkt Dresdens bezeichnet hat, brachstückt die Stadt für den Preis von 350 000 Mark anzukaufen. Das Stadtvorordnetenkollegium hat sich mit dem Ankauf und der Summe einverstanden erklärt, doch fehlt noch die Zustimmung der Besitzerin, der Alttingesellschaft Waldschlösschenbrauerei.

Im Zuge Dresden-Berlin wurde am Montagabend hinter Adersau von einer jungen Dame, die dort in ein Abteil zweiter Klasse einstieg, ein Referendar betäubt und seines Portefeuilles mit 1700 Mark Bargeld, seines goldenen Ringes, der Uhr und Kette beraubt. Von anderer Seite erfahren wir zu dem Raube folgendes: Im Bahncoupee wurde am Montagabend der Referendar v. F. aus Koblenz, der sich auf einer Vergnügungsreise befand betäubt und beraubt. Herr v. F. kam am Montag von Dresden nach Berlin. Er hatte seine Ringe und Schmuckstücke in seine Reisetasche gesteckt, die außerdem 1700 Mark in Scheinen enthielt. In Adersau stieg in das Abteil 2. Klasse eine junge Dame ein und setzte sich ihm gegenüber. Die Reisende war nicht übermäßig elegant gekleidet. Bald kam das Paar in ein Gespräch. Die Dame blieb dem Referendar gegenüber sitzen und brugte sich im Laufe der Unterhaltung mehrere Male nach vorn, wobei sie gezwungen lachte. Das hatte, wie sich später ergab einen besonderen Zweck. Schon auf der zweiten Station hinter Adersau wurde der Referendar von einer unbeweglichen Schlafmüdigkeit befallen, so sehr er sich auch wehrte, er schlief ein und erwachte erst wieder, als der Zug in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof angekommen war und die Wagen für geöffnet wurden. Der Schaffner der den Salog aufmachte, merkte, daß dem Abteil ein penetranter Geruch entströmte. Die Begleiterin d. s. Referendars war verschwunden und mit ihr seine Reisetasche mit dem Gelde

und den Schmuckstücken, seine goldene Uhr und Kette. Der Beraubte kam allmählich wieder zu sich und erstattete sofort Anzeige. Er beschreibt seine Reiseführerin als eine junge Dame mit hellblondem Haare und braunen Augen. Sie sprach deutsch mit englischem Akzent. Wahrscheinlich war es eine internationale Diebin, die sich auf einer Rundfahrt befand.

Königsbrunn. Der bisherige Förster auf Probe auf hiesigem Truppenübungsplatz Köhnig wurde unterm 1. Oktober dieses Jahres als Förster angestellt.

Fischschorf. Von einem böhmischen Händler erkaufte Gänse sind an Geflügelcholera erkrankt und einige davon an dieser Krankheit hier und in einigen Orten der näheren Umgegend verendet. Die zuständigen Behörden haben die nötigen Vorkehrungen getroffen, sodaß eine Weiterverbreitung dieser sehr ansteckenden Krankheit wohl nicht eintreten wird.

Groß-Okrilla. Der Rathausneubau ist nun soweit vorgeschritten, daß jetzt gehoben werden kann und hofft man damit Anfang nächster Woche fertig zu werden. Man glaubt, die Arbeiten soweit fördern zu können, daß der Bau vor der Ueberwinterung noch unter Dach und Fach kommt.

Baugen. Dem Klempnermeister Röß wurden am Montag mittels Einbruchs durch seinen Stiefsohn Schuhmacher und Dienstknecht Karl Richard Richter 1800 Mark in Gold gestohlen. Der selbigen flüchtige Dieb ist 21 Jahre alt, 1 m 80 cm groß und war zuletzt mit einem dunklen Jackettanzug bekleidet.

Hier wurde der Einbrecher verhaftet, der dem Klempner Röß hier mittels Einbruchs 1800 Mark gestohlen hatte. Es ist dies der eigene Stiefsohn, der Schuhmacher Richter, der trotz seiner Jugend bereits mehrfach wegen gleicher Verbrechen bestraft ist.

Rönitzsch. Auf trauriger Weise endete hier der Veltelgang eines auf der „Walze“ befindlichen Handwerksburschen. Er wurde von einem Schuttmann beim „Fechten“ abgefaßt und sollte ihm zur Wache folgen. Der Mann riß aber aus und sprang, um seinen Verfolger zu entkommen, in die nahe Elbe. Ob er nicht gut schwimmen konnte, ob ihn ein Schlag traf oder ob er des Schwimmens völlig unfähig war aus Verwirrung in das Wasser gegangen ist — genug, der arme Kerl ertrank. Man holte ihn als Leiche aus dem Strome und stellte aus seinem Arbeitsbuche fest, daß er ein Fleischergehilfe aus Zittau und 44 Jahre alt war.

Oberadorf. Der 22-jährige Bauarbeiter Paul Bachmann stürzte aus einer amerikanischen Puffschaukel, in der er während des Schaukelns stand und sich nicht angehalten hatte. Er fiel seitwärts heraus und schlug mit dem Rücken auf Balken auf. Der Verunglückte wurde bewußtlos aufgehoben. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen.

Essenberg-Moritzburg. Dienstag, den 6. Oktober d. J., wird hier Roß- und Viehmarkt abgehalten.

Weintraube. Am Freitag mittag mußte eine Ehefrau aus Wilschen den Zug auf hiesiger Haltestelle wegen Unpäßlichkeit verlassen. Im Dienstzimmer der Station half Herr Dr. Thalwitzer, der gerade in der Nähe zu tun hatte, einem kräftigen Anbalein ins Leben. Nach schnell improvisiertem Bade wurde der neue Weltbürger, der seinen Dank mit tönender Stimme zum Ausdruck brachte, mit einem von mitleidiger Seite herbeigeschafften Demdchen bekleidet und mit dem Namen seiner Mutter in die Greifische Anstalt gebracht.

Seufzig. Ein tiefbedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh in der achten Morgenstunde im Otto Leuschnerschen Steinbruche hiesig. Dort waren Arbeiter mit dem Losbrechen von Steinmassen von den Felswänden beschäftigt. Der Bruchmeister Ernst Leuschner, welcher

ungefähr in der Mitte dieser Wand stand, wurde nun von hereinbrechenden Steinmassen mit noch unten gerissen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in das Krankenhaus nach Wilschen überführt. Der bedauernswerte Mann liegt daselbst hoffnungslos darnieder.

Oschag. In einer gemeinsamen Sitzung haben Rat und Stadtverordnete 277 000 Mark für die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes bewilligt. Das Werk wird nach den bereits ausführlich vorliegenden Plänen des technischen Beraters Herrn E. S. Fisinger, vormaligen Fabrikdirektors in Dresden, nach dem Dreiphasensystem mit 3000 Volt Spannung im Hochspannungsnetz und 125 Volt für Licht und 220 Volt für Kraft als Konsumspannung im Niederspannungsnetz errichtet. Die gewählte Hochspannung von 3000 Volt ermöglicht es, auch die umliegenden Ortschaften an das Elektrizitätswerk anzuschließen, also das Werk für eine Ueberlandzentrale auszubauen.

Leipzig. Zwei Einbrecher sind hier in einem 21 Jahre alten Arbeiter aus Breslau und in einem 25 Jahre alten, schon vielfach vorbestraften Gelegenheitsarbeiter von hier in Haft genommen worden. Der erstere wurde beim Verstoß von Gegenständen von einem Kriminalbeamten angehalten, und es stellte sich bald heraus, daß die Objekte aus einem Einbruchsdiebstahl herrührten, den beide in der Nacht zum 21. September in Delitzsch verübt hatten. Stemmeln und Schußwaffen wurden im Besitz der Verbrecher gefunden.

Altchemnitz. In einem Vergnügungslokal brachte in der Nacht zum Sonntag in der ersten Stunde ein 17-jähriger Spuler aus Adorf, während er mit noch anderen Gästen an einem Tische saß, ein Taschenpistol aus seinem Rocke hervor und feuerte, angeblich „aus Scherz“, einen Schuß ab. Die Kugel ging dem unbefonnenen Schützen durch den Handteller der linken Hand und drang sodann in den linken Oberarm ein.

Rehefeld. Das prächtige Geweih eines vom König Friedrich August bei Rehefeld geschossenen Kapitalhirsches, das trotz eifrigster Bemühungen nicht aufgefunden werden konnte, hat ein junger Bursche aus Zuckmantel in Böhmen beim Pilzesuchen mitgehen heißen und wie ein sächsischer Fortigebarm festgestellt hat, an einen Förster in Jglau verkauft.

Zwickau. Der Vriestaubenklub „Blaukauf“ ließ in Gräblich bei Riesa 99 Vriestauben steigen, die alle die 105 Kilometer lange Strecke gut zurücklegten. Einzelne Tauben erreichten 700 Meter Flug in der Minute.

Aue. Eine gräßliche Störung des Gottesdienstes verübte ein Fabrikarbeiter, der in der Stadtkirche vormittags in betrunkenem Zustande nach einer Vermeldung des Geistlichen Bravo! rief und die Hände klatschte, auch sehr laut in die Rede des Geistlichen hineinsprach und als der allgemeine Gesang verklungen war, noch längere Zeit laut allein sang. Der Störenfried mußte mit Gewalt aus der Kirche entfernt werden und steht nun seiner Bestrafung entgegen.

Joachimsthal. Dem „Prager Tageblatt“ wird geschrieben: Der tschechische Pfarrer Kapourek hielt letzten Sonntag in Böhm.-Wiesental die Festpredigt. Nach Beendigung derselben erklärte er von der Kanzel, daß er in Schmalwald eine neue Stelle erhalten habe. Nachdem er aber gehört, daß viele sich für sein Bleiben ausgesprochen haben, fragte er alle ob sie ihn in Wiesental beihielten. Während er das übliche Gebet verrichtete, mögen sie überlegen und hernach durch Erheben der Hände ihre Entscheidung kundtun. Viele gingen während des Gebetes fort, andere wünschten sich wohl fort. Aber als der Pfarrer endlich fragte, ob man ihn gern hier behalte, klagen alle Hände in die Höhe... Der tschechische Seelenhirt kann also noch weiter seelenvergnügt in dem deutschen B.-Wiesental bleiben...

Ein gefährlicher Vergleich. Eine Ehrenbeleidigungsklage beschuldigte dieser Tage ein Wiener Gericht. Die Mätresse, eine Schloßerfrau, gab, wie das Wiener Gericht berichtet, vor dem Richter an, daß sie bei einem Spaziergange mit ihrem Gatten an einer Straßenecke zufällig mit dem Besagten (einem Privatbeamten) zusammengefallen sei; es sei ein Wortwechsel dadurch entstanden, und zwar habe sie zugerufen: „Sie legen ja da wie ein zugrunde gegangenes Juppelinsche Geschicht.“ Sie sei ausgelacht, also dem Gatten preisgegeben worden. Der Angeklagte habe die Anklage zu entschuldigen sich mit dem Auftrage über den Zusammenstoß und über die Abblende bereit; die Klägerin erwiderte aber, auf seiner Behauptung zu bestehen, er damals eine Entschuldigung vor dem Richter verweigert habe. Der Richter hat dem Besagten der Verhöhnung schuldig und verurteilt ihn zu 10 Kronen Geldstrafe.

Deutschenheute in Kairo. In Kairo wurde nachts stromender Regen die Deutschen gegen die Deutschen. Viele Berühmte wurden dabei verletzt. Im deutschen Konsulat wurden die Hofstube und die Bibliothek des Salons durch Steinwürfe zerstört. An sämtlichen deutschen Geschäften wurden die Fenster eingeschlagen und die Inventare herabgerissen. Ferner wurden die deutsche Konsulate, der deutsche Klubgarten, das deutsche Gymnasium und das deutsche Mädchen-Gymnasium beschädigt. Die kaiserliche Polizei verbot sich nicht, zweihundert aus der Umgegend herbeigerufenen Gendarmen konnten das Chaos nicht Herr werden. Endlich rückte die Polizei mit aufgestellten Bajonetten an und löste die Straßen.

Furchtbare Folgen eines Hundebisses. Bei dem neunjährigen Töchterchen eines Gutsbesizers in Prag, das vor sechs Wochen auf einem Auszuge von einem kleinen Hunde gebissen worden war, ohne daß man der geringsten Wunde Beachtung geschenkt hatte, brach sich der „R. R.“ vor einigen Tagen Tollwut aus. Im Kinderhospital, wohin man die Kleine gebracht hatte, bedurfte es der Kräfte von acht verschiedenen Personen, das tobende Kind zu bewachen und auf das Bett zu schenken, bis es der furchterlichen Krankheit bald erlag. Die Wärterinnen, die von dem Kinde gefürchtet worden waren, wurden unter ärztlicher Begleitung in das Kaiserliche Institut nach Wien gebracht. Bei der Obduktion der Leiche zeigte sich ein Dier mit einer Pinzette wurde gleichfalls nach Wien gefordert. Zwei Ärzte, die bei der Bewältigung der Leiche mitwirkten, haben sich in das Kaiserliche Institut zur Schutzbehandlung begeben.

Neun Kinder tödlich abgehört. Aus dem Land wird gemeldet: Infolge Mangel an Nahrung starben in der Woche 10 Kinder ab. Alle waren sofort tot.

Eisenbahnunglück in Ungarn. Auf der von Kassa nach Odenburg-Neoszegener Eisenbahn ereignete bei Odenburg bei einer Krümmung ein schwerer Unfall. Ein Materialzug mit Lokomotive und sechs Waggons stürzte von einer Höhe von 15 Meter herab und zerbrach vollständig. Drei Arbeiter wurden hierbei getötet und drei Bahnbeamte schwer verletzt.

Ein Pariser Warenhaus vom Feuer zerstört. Als vier Elektriker, die am Montag gegen 7 Uhr morgens in dem Keller des vierstöckigen umfassenen Warenhauses Compagnie des Bains de Paris eine Reparatur vornahmen, bemerkten sie, daß ein Feuer, wo Wasser mit Petroleum lagerten, entzündet war. Mit genauer Not entgingen die Elektriker dem Erstickungstode, denn binnen wenigen Minuten waren alle fünf Geschosse der Warenhaus in Rauch und Flamme gehüllt und das Nachbarhaus hart gefährdet. Das rauchende Warenhaus und Konfektionslager mit dem feststehenden Warenhaus wurde vom Feuer zerstört; alle Waren, die sich in dem Warenhaus befanden, waren zerstört. Das Warenhaus, das 600 Personen beschäftigte, ist bei dem Feuer vollständig zerstört. Gade dieses Warenhauses sollte eine Geschäft, die den bis-

herigen Eigentümern Gossard und Debray das Geschäft abgekauft hätte, dieses übernehmen. Der Brandschaden wird auf anderthalb Millionen beziffert. Bei den Arbeiten wurden zwei Feuerwehrlöcher verunruhigt.

Ein Petersburger Millionär als Revolutionär verhaftet. Der Petersburger Millionär Kojaloff wurde verhaftet, weil sein Haus den Revolutionären als Hauptquartier diente. Kojaloff unterhielt auch lebhaften Briefwechsel mit den Revolutionären des Auslandes. — Bei den im Anschluß daran vorgenommenen Verhaftungen machte die Petersburger Polizei die sonderbare Entdeckung, daß ein Beamter des Polizeidepartements, der Dirigierende der Abteilung für die Verlegung von

Postbüchern ist. Ein großer Mangel an Transportmitteln für Kranke; die Stadt Petersburg besitzt nur 20 Krankenträger, es erkrankten jedoch 1000 Personen. Sie wurden meist in Droschken, die nachher nur mangelhaft desinfiziert wurden, in die Hospitäler transportiert, infolgedessen ist die Epidemie unter dem Publikum groß. Jetzt wird die Stadtverwaltung endlich 100 Droschken zum künftigen Transport anzuweisen. Das Ministerium des Innern verabsichtigt während der Epidemie keine Dienstreisen und Kurieren. Die Besatzen des russischen Kriegsschiffes, damit sie sich besser nähren können. Jetzt beginnt die Cholera auch unter den Kindern um sich zu greifen. Dagegen ist die Garnison bisher ziemlich gesund geblieben, beim Militär sind nur 20 Krankheitsfälle vorgekommen.

Die Unfähigkeit in Konstantinopel nimmt zu. Täglich ereignen sich von Brand-

apparate das Problem des Fluges gelöst hat, und daß der Unfall zufällig und in keiner Weise von der Konstruktion des Fliegers bedingt war. Es verlängerte daher die den Wrights gegebene Frist auf unbestimmte Zeit.

61 000 000 Mk. als „Hochzeitserinnerung“ zu verzeihen dürfte selbst bei amerikanischen Millionären selten vorkommen. Einem Amerikaner deutscher Herkunft, Herrn William Singer aus Pittsburg, war es vorbehalten, diesen Souvenir-Reford anzustellen. Denn als die vier Kinder des Singsers (Ghepard) am Tage der goldenen Hochzeit ihrer Eltern sich beim Festmahl zur Tafel setzten, entdeckten sie unter der Serviette je ein „Reisepaket“ im Werte von „nur“ 16 000 000 Mk., bestehend aus Wertpapieren. Mr. Singer wird auf einhundert Millionen Mark geschätzt, die er durch glückliche Stöße und Bauspekulationen erworben hat. Jetzt hat er sich vom Geschäft zurückgezogen, aber, ungleich König Lear, noch immer genug für sich zurückbehalten, um nicht auf seine Kinder angewiesen zu sein. Denn schließlich kann selbst ein Milliardär von 86 000 000 Mark noch „ganz gut leben.“

Gerichtsballe.

München. Das Schöffengericht im benachbarten Schäftlarn verurteilte eine Frau wegen Scheidens ananimer Briefe beleidigenden Inhalts zu der empfindlichen Strafe von ein Jahr vierzehn Tage Gefängnis. Zahlreiche Einwohner von Schäftlarn waren seit längerer Zeit durch solche Briefe belästigt worden, die von den Scheidungsmitgliedern allmählich aus der Hand der Angeklagten herrührend besichtigt wurden. Die Angeklagte, die ihre Unschuld beteuerte, legte sofort Berufung gegen das Urteil ein.

Dortmund. Bräute und 12 Genossen, Arbeitsgeber aus der Gegend von Dortmund, waren angeklagt worden, sich gegen ein Orphanat, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule, vergangen zu haben, indem sie ihre Lehrlinge nicht zum Besuch der Fortbildungsschule angehalten haben. Nach dem Urtheil sollen alle Fabrikanten, die noch nicht das 17. Lebensjahr vollendet haben, die Fortbildungsschule besuchen. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer zu Dortmund sprachen die angeklagten Arbeitsgeber frei, weil ihre Lehrlinge nicht zu den Fabrikanten getrieben werden können. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, das indessen auf Zurückweisung der Revision erkannt, indem a. a. ausgeführt wurde, die Gewerbetreibenden haben nach der Gewerbeordnung die Pflicht, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, die einen von der Gemeindegewerbe- oder vom Staat als Fortbildungsschule anerkannten Lehrkursus besuchen, hierzu die nötige Zeit zu gewähren. Ferner können naturliche Bestimmungen einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes ihnen durch Gesetz überzogene gesetzliche Bestimmungen nicht verbindlich Kraft ordnen. Die Lehrlinge sind nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter abzufragen, bedürfen der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde und seien in der für Bekanntmachungen der Gemeinde oder des weiteren Kommunalverbandes vorgeschriebener oder ähnlicher Form zu veröffentlichen. Auch der Stundenplan müsse in dieser Weise veröffentlicht werden, was aber nicht geschehen ist. Vom Gemeindegewerbe abgesehen könne der Stundenplan auch nicht festgestellt werden.

Buntes Allerlei.

Seine Ansicht. Ihre Frau saß doch früher und spielte auch Klavier. Jetzt läßt sie sich ja gar nicht mehr hören. Wie kommt denn das? — Sie hat jetzt nicht mehr die Zeit dazu. Wir haben zwei Kinder. — Ach, warum! Ja, ja, Kinder sind ein Segen.

Gute Ausrüde. Ein alte Kavalier, dessen Ausrüde schon bekannt waren, erzählte bei einem Diener von einer sehr seltenen: „Als wir im Stillen Lyon“ freuten, waren wir an einer Insel vorbei, die wunderbar rot von Hummern war.“ — „Aber Hummern sind doch erst nach dem Kochen rot“, erwiderte der Diener. — „In einer der Gassen mit ungläubigen Lächeln einzusehen.“ — „Achtung“, erwiderte der Diener durch nichts einzuschüchtern. — „Aber es war auch eine vulkanische Insel mit heißen Quellen.“

„Nun, das wollen wir ja abwarten,“ sagte Frau Berg, „ich halte Ihren Zustand nicht für so unheilbar. Sie werden gewiß noch das Beste aus Ihrer Lage herausbringen. Doch nun gehen Sie zur Ruhe und schlafen Sie die Aufregung des heutigen Tages.“

„Gute Nacht denn,“ sagte Robert, „aber ich habe Sie noch um etwas zu bitten.“

„Das wäre?“ fragte die alte Frau.

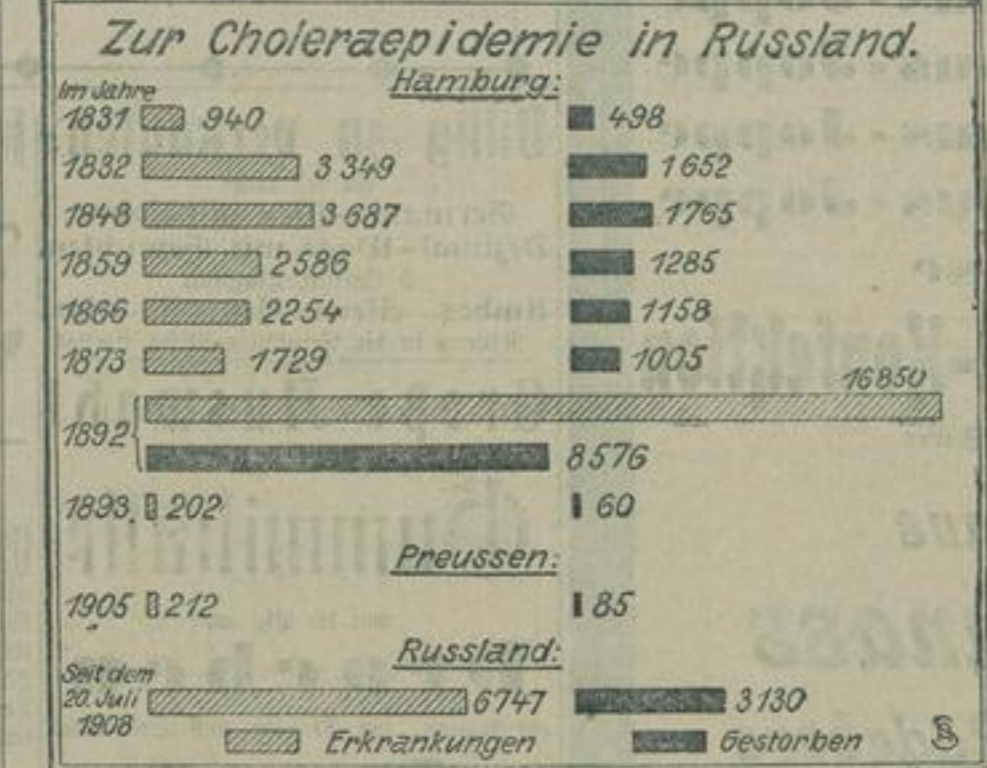
„Haben Sie die Güte und schenken Sie mir über die Vorfälle des heutigen Abends gegen jedermann, auch gegenüber Ihrem Sohne.“

„Wenn Sie es wünschen, ganz gewiß,“ lautete die Antwort, „obwohl Wilhelm Ihnen ein so wahrer und aufrichtiger Freund ist, daß Sie vor ihm kein Geheimnis zu haben brauchen.“

„Das weiß ich gar wohl,“ erwiderte Robert, „aber ich würde dennoch vor Scham vergehen, wenn er erfährte, daß ich mutlos das Leben von mir werfen wollte und trotzdem nicht die Entschlossenheit besäße, meinen Vorwurf auszuführen.“

„Ihr seid eigentlich mit euren Ansichten von Ehre und Mannesholz große Kinder,“ sagte Frau Berg, „aber seien Sie ganz unbesorgt, das was heute zwischen uns vorgefallen ist, soll für alle Zeiten begraben sein. Ich danke Ihnen aber herzlich, daß Sie den Worten einer alten Frau Gehör schenken, Sie haben mir hiermit eine große Freude bereitet und mich am Abend meines Lebens noch eine gute Tat verüben lassen.“

(Fortsetzung folgt.)



Nach alljährlich zu Beginn des Herbstes pflegt von Odenburg her das Geseuch der Cholera die europäischen Staaten in Schrecken zu versetzen. Auch in diesem Jahre nimmt die gewöhnliche Ausdehnung der Epidemie in der russischen Hauptstadt das ängstlich bekannte Interesse der weltlichen Ruchbaren des russischen Reiches in Anspruch. Bei dieser Gelegenheit dürfte ein Blick auf die Verbreitung der Cholera, die in früheren Jahren auch Deutschland oft genug heimgesucht hat, von großem Interesse sein. Besonders war es Hamburg, das als größte Hafenstadt des europäischen Festlandes mit seiner engen, ungesunden Straßen früher dem unheimlichen asiatischen Geseuch nur zu oft seine Tore geöffnet hat. Im Jahre 1831 erkrankten in Hamburg 940 Personen an der Cholera, von denen 498 starben, im Jahre darauf gab es dort 3349 Er-

krankungen und 1652 Todesfälle, 1848 verzeichnete sich diese Zahlen wie 3687 zu 1765, 1859 wie 2586 zu 1285, 1866 wie 2254 zu 1158 und 1873 wie 1729 zu 1005; am launigsten müßte, wie noch in unser aller Erinnerung lebt, die idyllische Szene 1892 in Hamburg, in welchem Jahre sie dort bei 16 850 Erkrankungen 8576 Opfer an Menschenleben forderte. 1893 erkrankten 202 Personen in Hamburg an der Cholera, von denen 160 starben. Im Jahre 1905 erkrankten dagegen in Preußen (Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Pommeren und Schlesien) insgesamt 212 Personen an der Epidemie, von denen 185 dahingerafft wurden. Und in Russland sind seit dem 20. Juli d. 6747 Personen an der Cholera erkrankt, wobei 3130 Todesfälle zu verzeichnen waren.

Gehirnjerkularen, Mitglied der revolutionären Bewegung ist. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung stellte dessen Beziehungen zu den Revolutionären außer jeden Zweifel. Er wurde sofort verhaftet.

Die Cholera-Epidemie in Petersburg. Jetzt endlich scheinen sich die Behörden der russischen Hauptstadt zu einem energischen Vorgehen gegen die Cholera aufzumachen, nachdem die verheerende Seuche von Tag zu Tag immer größere Ausdehnung angenommen hat. Allen voran geht Ministerpräsident Stolypin, der sich persönlich durch den Augenblick von der bestehenden Nöthigkeit überzeugt hat. Es fand im Rathaus zu Petersburg eine Erörterung der Stadtverordneten statt, die sich bis nach Mitternacht ausdehnte und die Straßenschäden des Petersburger Sanitätswesens (Schonungslos aufgedeckte Oberbürgermeister Hejow beantragte eine Million Mark zur Bekämpfung der Cholera, die auch befreit wurde. Fernerminister Stolypin hat nachher, begleitet vom Petersburger Stadtverordneten General Prantschewski, persönlich die Choleraabteilungen besichtigt, genaue Nachschau gehalten und mit verschiedenen Choleraärzten gesprochen. Darauf implizierte der Minister verschiedene Nachschüsse. Sein persönliches Eingreifen in die Sanitätsfrage wird allgemein im-

stärken angelegte Feuer, Einbrüche, Überfälle und sogar Morde. Das Volk schreibt die Unfähigkeit dem Mangel an den nötigen Polizeiorganen zu.

Der Unfall Orolle Wrights. Der amerikanische Flugtechniker Wright, der in den letzten Wochen große Erfolge zu verzeichnen hatte und nun bei dem Versuch, mit seinem Flugapparat die Höchstgeschwindigkeit zu erreichen, infolge Schraubenbruches einen schweren Unfall erlitt, wird nach dem Gutachten der Ärzte etwa fünf Wochen an das Bett gefesselt sein. Sachverständige behaupten, Orolle Wright sei mit seinem Apparat zu hoch gestiegen. Andere behaupten, er hätte den Apparat vorher nicht gepfeift, sonst hätte bei seinem Sturz nicht die Schraube brechen können. Der mit dem Verunglückten aufgetragene Leutnant Selridge, der beim Absturz getötet wurde, soll an der Stelle des Unfallortes einen Merksstein erhalten. Die Anteilnahme in ganz Amerika ist so groß, daß Sammlungen wie in Deutschland für Graf Zeppelin vorgenommen werden dürften. Das Kriegsdepartement ist überzeugt, daß der Wrightsche Flug-

einem Geseuch zum Opfer, welches nur deshalb geschah, weil er auf bequeme Weise die Arme von ihrem gegenwärtigen Überflusse an Offizieren zu befreien. Der Zweck war vielleicht ein guter, denn der Krieg hat manche Elemente in die Reihen der Arme geführt, welche derselben keineswegs zur Ehre gereichten. Die Mittel dazu waren jedoch entschieden verfehlt, denn nur der vertrauensvolle, offene, dabei willkürlich etwas leidenschaftliche Charakter wurde von der Schwere dieses Geseuchs getroffen, so wenigstens sagt ein Mann, auf dessen strenges Angesicht Sie denn doch auch einen Wert legen werden, mein Sohn Wilhelm, das neue Institut der Ehrengerichte auf, und wenn Sie zu Ihrer eigenen Beurlaubung ihn fragen würden, ob er in dem Urteil des Ehrengerichtes eine Beschädigung Ihrer persönlichen Ehre erblickt, so würden Sie erfahren, daß dies keineswegs der Fall ist. Sie leben also, daß eines Ihrer Argumente in Nichts zerfällt, sobald es mit einiger Ruhe betrachtet wird. Aber vielleicht ist die Entschuldigend, die Sie in Ihrer Rede erfahren haben, allein so unerträglich, daß Sie deshalb zur Wodwasser greifen und dem Leben adieu sagen wollen? Betrachten wir auch diesen Fall. Was haben Sie zu beklagen? Nichts anderes, als einen Irrtum Ihres Verzens. Die Forderungen von äußeren Vorgesetzten, wandten Sie Ihre Liebe einem Mädchen zu, das Sie nicht versteht und dessen Charakter einen vollständigen Gegensatz zu dem Ihrigen bildet. Anstatt zu fragen, hätten Sie alle Ursache, sich zu freuen, daß Sie diesen Irrtum erkennen, bevor es zu spät war. Wahrscheinlich würden Sie nur

dann geworden, wenn Sie das Mädchen zu Ihrer Frau gemacht, und später gefunden hätten, daß Sie sich in den Eigenschaften ihres Herzens getäuscht haben.“

„Ich kann Ihnen nicht widersprechen,“ sagte Robert, „und dennoch fühle ich einen Stich in meinem Innern, den ich nicht wegschlopfieren kann.“

„Haben Sie nur Geduld, die Zeit wird auch die Wunden Ihres Herzens ebenso heilen, wie Sie jene vernarben ließ, die Sie auf dem Schlachtfelde erlitten haben; also nicht wahr, lieber Robert, Sie haben Ihre Abneigung, abzuweichen, ausgegeben und Sie werden mich in den nächsten Tagen zu meinem Sohne geleiten, ich bezweifle nicht Ihre Überzeugung, daß Sie doch vollständig genesen werden. Können Sie mir hierauf Ihre Ehrenwort geben? Ich weiche nicht früher von Ihrer Seite. Und Ihre Reisebegleiter,“ dabei wies die alte Frau auf die Pistolen, die Sie behutsam auf einen Schrank gelegt hatte, „behalte ich in meiner Verwahrung.“

Nach einer kleinen Pause stand Robert auf, reichte der alten Frau die Hand und sagte:

„Wohlan denn, ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich an das nicht mehr denken will, was ich vorhatte. Ich will in Gottes Namen noch warten, in dieser an Reid und Enttäuschung so reichen Welt verweilen, weiß aber wahrhaftig nicht, wenn und wozu diese meine fernere Existenz nützen wird. Ich glaube kaum, daß ich noch ein langjähriges Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden kann. Und soll ich mich, der nichts mehr sein eigen nennt, von Ihnen und Ihrem Sohne erlösen lassen.“

Um Platz für die Winter-Waren zu schaffen,
gebe von heute ab

Umsonst!

bei Einkauf eines

Herren-Anzuges eine **Haus-Joppe**
Herren-Paletots eine **Haus-Joppe**
Burschen-Anzuges eine **Haus-Joppe**
Jünglings-Anzuges eine **Haus-Joppe**
Knaben-Anzuges eine **Hose**

Damen- u. Mädchen-Konfektion

nur noch zu halben Preisen

Modenhaus
S. Mannass

Eckhaus. Radeberg
am Freudenberg. Dresdener Strasse 3.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum
zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
„Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und
„Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla
bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.- Mk., mit Zuträgen ins
Haus 1.20 Mk.

In der Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer
Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien
als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren
Geschäftsleute ist es daher von großen Vorteil, die „Ottendorfer
Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese
Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb
Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-
Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden
von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in
unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Schachachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Bendel-Album

enthält die 5 beliebtesten Kompositionen von Franz Bendel für Klavier
zu 2 Händen.

Inhalt: Souvenir d'Insbrouck — Mondscheinfahrt nach der Liebes-
insel — Dornröschen — In Senta's Spinnstube (Spinnrädchen) —
Mozart, Mennet favori, bearbeitet von Bendel.

Nr. 1-5 in einem Bande Mk. 1.-

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger;
franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.

P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Alle Arten Geschenkartikel

als:

Wandsprüche, Glasbilder, Diaphanien, Photographie-
Rahmen, Schreibzeuge echt chin. Kästchen u. Knau-
becher, Briefbeschwerer, Tasehentintenfässerchen, Brief-
taschen Tintenlöser, Portemonnaies usw. usw.

empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

Billig zu verkaufen: Freiwill. Feuerwehr.

ein fast neuer
Germania-Ofen mit Rohre
Dezimal-Wage mit Gewichten
5 Centner Tragkraft
Ambos, eiserne Bettstelle usw.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Große Auswahl

Gummibälle

von 10 Bfg. an

Drachen

gut steigend, aus Papier und Leinwand

Fliegen und japan. Kastendrachen

empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

Empfehle gute

Speisekartoffeln

Ctr. 2,40 Mk

für Futterkartoffeln werden noch Bestellungen
entgegengenommen bei

Max Herrich.



Original Nova Räder
Leichtlaufende u. beste
deutsche
Marke der Gegenwart.

Lieferung auch gegen
Teilzahlung!

Vertreter

Paul Heinrich

Dresden-A. 59

Blasewitzer Straße

Telefon 8595.

Grundmühle

Wachau

(Seifersdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern
empfehle mein im idyllischen Radeberg am
Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als beliebtesten Ausflugsort.

Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige

Getränke, sowie kalte Küche.

Jeden Dienstag und Freitag Eierplinsen.

Zu zahlreichen Besuchen laden ergebenst ein

R. Lehmann.

Hausverkauf.

Ein hier im Orte belegenes Hausgrund-
stück mit zwei Wohnungen, Arealgröße ca.
1300 qm, gegenwärtige Brandlaste reichlich
9000 Mark, ist bei

1000 Mark

Anzahlung sofort unter sehr günstigen
Bedingungen zu verkaufen. (Hypothek
geregelt.)

Offerten unter „Z“ an die Exped. dieses
Blattes erbeten.

Stralsunder-Spielkarten

empfiehlt

die Buchhandlung.

Freiwill. Feuerwehr.

Sonntag, den
27. September 1908
früh 6 Uhr



Übung

Das Kommando.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
für Bejahrte ungeniert
alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stüb-
Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
Unterricht wird auch Sonntags erteilt.
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht er-
teilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Rotermstraße 1.

Die Buchdruckerei

Hermann Rühle

in Ottendorf-Okrilla
empfiehlt sich zur

Anfertigung von allen Druckarbeiten
in Schwarz- und Buntdruck, Druck-
und Schreibschrift als:

- Altenbedel
- Aktien
- Anweisungen
- Abonnementskarten
- Adresskarten
- Atteste
- Aufnahmefcheine
- Notas
- Begleitscheine
- Bestellscheine
- Bestellkarten
- Bestellzettel
- Blattete
- Briefbogen mit Firma
- Beschreibungen
- Broschüren
- Diplome
- Einladungsbriefe
- Einladungskarten
- Einladungspapiere
- Entlassungsscheine
- Empfangsscheine
- Empfehlungsbriefe
- Empfehlungskarten
- Etiketts
- Fabrikordnungen
- Fakturen
- Festlieder
- Frachtbriefe
- Fremden-Meldzettel
- Geschäftsbücher
- Geschäftskarten
- Gewinnlisten
- Gratulationsbriefe
- Gratulationskarten
- Geburtsanzeigen
- Hausordnungen
- Hochzeits-Bieder und
Klabberabatsche
- Journale
- Jahresberichte
- Kassenzettel
- Kataloge
- Kontocorrente
- Kontrakte
- Kouverts mit Firma
- Lehrbriefe
- Lohnlisten
- Lohnzettel
- Liquidationen
- Miniaturen
- Nachweise
- Mitteilungen
- Menus
- Mitgliedskarten
- Musterkarten
- Neujahrskarten
- Notas
- Notizzettel
- Obligationen
- Paketadressen
- Papiersevoletten
- Plakate
- Postkarten
- Programme
- Polizen
- Prospekte
- Preis-Rouante
- Quittungen
- Rechnungsabrisse
- Rechnungen
- Rezepte
- Reportiers
- Schlusscheine
- Schuldscheine
- Speisekarten
- Statuten
- Stimmzettel
- Subskriptions-Listen
- Tabellen
- Tagebnoten
- Tanzordnungen
- Trauerbriefe
- Trauerkarten
- Verlangzettel
- Verlobungsanzeigen
- Verhandtsbriefe
- Visitenkarten
- Wagefcheine
- Waren-Verzeichnisse
- Wechsel
- Wechsel-Protokolle
- Weinkarten
- Werke
- Widmungen
- Zahlungsbegehre
- Zugnisse
- Zustellungsordnungen
- Zeitungsbeilagen
- Zirkulare.

Trauringe

ohne Lötlinge
Das Beste was es
gibt empfiehlt
Carl Fiebig, Radeberg.

Gravierung gratis und sofort.